

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 44. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 13. April 1880.

Waiblingen.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Die Herren Ortsvorsteher erhalten dieser Tage Fragebogen in Betreff des Nachbarschaftsrechts zugesandt mit dem Ersuchen, für deren Beantwortung und Ein- sendung bis 20. d. Mts. an Herrn Rathschreiber Warth in Stuttgart Sorge zu tragen.

Zugleich wird auch auf die Einladung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu der am 1. Mai Vormittags im Kuriaal in Cannstatt stattfindenden Gau- versammlung aufmerksam gemacht und wolle solche unter den Mitgliedern der einzelnen Gemeinden verbreitet werden.

Den 10. April 1880.

Vorstand und Sekretär des landwirthschaftlichen Bezirksvereins:
Schüßler. Esel.

Revier Unterweissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Waldhorn in Seckelberg: Scheid- holz aus dem Ochsen- hau: 145 Nadelholz- stämme mit 155 Fm., 5 Km. eichene Prügel, 1 Km. buchene Scheiter, 72 Km. dto. Prügel und Anbruch, 3 Km. Nadelholz- scheiter, 255 Km. dto. Prügel und An- bruch; 1210 buchene und 150 gemischte Wellen.



Reichenberg, den 6. April 1880.
K. Forstamt
Bechtner.

Revier Winnenden.

Eichenstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. d. Morgens 7 1/2 Uhr kommen auf der Revieramtskanzlei zufolge eines Kaufs- angebots wiederholt zum Verkauf in einem Loose 11 St. mit 22,09 Fm. aus Hoh- reusch und Edelmann.



Winnenden, den 10. April 1880.
K. Revieramt
Weyffer.

Winnenden.

Diejenigen, welche Zuckerrüben bauen, können jetzt

Samen

haben bei

J. Eppinger.

Neustadt.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen kön- nen, laden wir hiemit zu unserer am **Donnerstag** den 15. April im Löwen hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.



Der Bräutigam

Friedrich Gruber.

Die Braut

Marie Roth.



Obiger Einladung sich anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Paul Gruber, zum Löwen.

Birkmannsweiler.

Etwa 40 St. gut eingebrachtes Hen und eine Parthie Angersfen hat zu ver- kaufen.

Carl Groß Wittwe.

Winnenden.

1100 M. hat gegen gesetzliche Sicher- heit sogleich auszuleihen.

Stiftungspflege.

Winnenden.

342 M. hat gegen gesetzliche Sicher- heit sogleich auszuleihen.

Armenpflege.

Winnenden.

20-25 St. schöne Angersfen hat zu verkaufen.

Schüle, Geometer.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 25. April d. J.

Bei dieser nun allgemein beliebten Lotterie kommen zehn elegante Equipagen mit vier und zwei Pferden bespannt und hochfeiner Schirung, ferner 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zur diesjährigen Frühjahrs-Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 ganzes Loos für 4 Mark,

12 ganze Loose für 45 Mark

gegen Einsendung des Betrags oder per Postvorschuß. Jeder Loosbesitzer erhält nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Um allen Ansprüchen genügen zu können, so wolle Bestellungen baldigst machen und werden solche nach Ein- treffen sofort effectuirt.

D. F. Seipp

Herrmannstrasse No. 26
in Frankfurt a. M.

Winnenden.

Hiemit bringe ich mein Lager in sämtlichen Artikeln der

Kleineisenwaarenbranche

in empfehlende Erinnerung.

Beschläge zu Thüren, Läden und Fenstern, Schlösser zu allen Zwecken, Drahtstifte, Schrauben, Messingwaaren, Nagelbohrer, engl. Hobeisen, bei billigen Preisen in bester Qualität.

Achtungsvoll

Paul Schwarz.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

Dr. Rettau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des **Lasters: der Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschweifung**; schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den **einzigsten Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine eindringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betrages von **G. Pöncke's Schulbuchhandlung in Leipzig.**

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei **Winnenden** käuflich zu haben ist.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllerlehren aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten Cursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft erteilt gerne
Worms a. Rh. die Direction **Dr. Schneider.**

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerseßlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,**

Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr P. Guhn, Zimmermeister in Gölz b. Simmern (Rheinprovinz), berichtet: Meinem Freund Herrn Scheren in Mannhausen empfahl ich vor kurzer Zeit Ihren Benedictiner. Betreffender, welcher seit Jahren an einem heftigen Magenleiden einherwankte, erfreute sich schon nach der ersten Flasche der besten Gesundheit, ja er sagte mir vor einigen Tagen mit Dank verbunden, daß er noch nie in seiner Lebenszeit so gesund wie jetzt nach dem Gebrauch des Benedictiners gewesen sei etc.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vorteilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben
in **Winnenden** bei Herrn Conditior **Fr. Oesterlin.**

Winnenden.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er sich hier als Schuhmacher niedergelassen hat und empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Billige und gute Bedienung wird zugesichert.

Wilhelm Bihlmaier, Schuhmacher.
Höfengäßle.

Bachnang.

Ich habe ungefähr 200 Centner unregnetes Heu im Ganzen oder theilweise um billigen Preis zu verkaufen, wozu ich die Liebhaber einlade.

Auktionär Uebelmesser.

Winnenden.

Zwei schöne neumelke Gaisien
hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die Erben des **Johannes Abele, Schneiders** in Stuttgart bringen am
Donnerstag den 15. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

9 a. 55 qm. Baumacker auf dem Stöckach, Anschlag 550 M

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 7. April 1880.

Rathsschreiberei.

Winnenden.

Unterzeichneter hat circa 20 Centner **Heu und Sehd** zu verkaufen.

Auch verkaufe ich mehrere französische **Raninchen.**

Johannes Fritz, Dreher.

Die in Berlin — Benthstraße 18/21 — erscheinende Zeitschrift

„Rechts-Schub“

hat während ihres nun vollendeten ersten Jahrganges durch die

That

bewiesen, wie ernst es derselben ist, und wie sehr die Redaction derselben befähigt, sowohl das

Recht zu schützen

gegen

Missgriffe und Willkür

wie auch

Belehrung u. Aufklärung

auf dem — grade gegenwärtig so verwirrten — Rechtsgebiete zu schaffen und dadurch den

Laien

gegen Verlust an

Ehre und Vermögen

zu schützen, wie den

Richter

durch unnachlässige, aber sachliche **Kritik der Urtheile**

auf

Irrthümer

aufmerksam zu machen. Da den Abonnenten außerdem über alle an die Redaction gerichteten juristischen Fragen

unentgeltlich

in eingehendster und zuverlässiger Weise

Rath u. Auskunft

ertheilt wird, so ist dieses

frühsinnige Organ

mit vollem Rechte als **unentbehrlich für Jedermann**

zu bezeichnen, zumal der Preis

nur Mark 1,50 pr. Quartal

beträgt. Abonnements werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen angenommen und

Gratis Probe-Nummern versandt d. d.

Expedition in
Berlin, S. W. Benthstr. 18/21.

Winnenden.

Heute Dienstag den 13. April Abends 8 Uhr

Die Alten.

Bei P. b. Wieland am Bahnhof. Um zahlreiches Erscheinen bittet.

Der Älteste.



Winnenden.
Unterzeichneter empfiehlt seine gut construirten

Nähmaschinen
wie alle Sorten von Nadeln, auch **Bettfedern** und **Staum**, neue **Betten** werden auf das

beste und billigste gefertigt.

Guten Druckkattun,

von 30 Pfg. an in guter Qualität.

Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Asperger Gyps

ist frisch angekommen und empfiehlt

A. Groß, Hafner.

Es werden 480 Mark auf Georgii von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Gütersicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Gehör-Öel

Anempfohlen u. mit brillanten Erfolgen in Anwendung gezogen, vom Oberstabsarzt u. Physikus Dr. Schmidt heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sofort beseitigt) Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. Gegen Einsendung von 4 Mark 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Öel franco und zollfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Öel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit, wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot bei

F. Oppermann, Hamburg

II. Bäckerstr. 7.

Winnenden.

Ein **Kindsmädchen** sucht

Wer? sagt die Redaktion.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Magd findet bis Georgii bei hohem Lohn Stelle.

G. Brust,

Kornwestheim bei Ludwigsburg.

Winnenden.

Eine größere Parthie Heu und Stroh hat zu verkaufen.

Bäcker Schad.

Retour fahren ist billig und erfordert wenig Nachdenken.

Retour fährt Krebs und Jesuit.

Dhn' Unterschied an Jahren, —

Wem's Herz von Menschenlieb erglöh't,
Der wird retour nicht fahren.

Retour fahr'n manche gute Herrn,

Mit einem flachen Schädel.

Retour fahr'n alte Jungfern gern,

Doch nie ein junges Mädel.

Retour fährt mancher laue Duff,

Retour sieht Viel man eilen.

Nach Weilschen riechet nicht die Luft.

Wo solche Seelen weilen.

Retour fährt jeder Egoist,

Retour fährt jeder Neider,

Wer glaubt, daß er unfehlbar ist.

Und alle Hungerleider.

L. 3.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 8. April. Der Kaiser hat das Demissionsgesuch des Fürsten Bismarck mit folgender Kabinettsordre beantwortet: Auf Ihr Gesuch vom 6. April erwiedere ich Ihnen, daß ich die Schwierigkeiten zwar nicht verkenne, in welche ein Konflikt der Pflichten, welche Ihnen die Reichsverfassung auferlegt, Sie mit der Ihnen obliegenden Verantwortlichkeit bringen kann, daß Ich Mich aber dadurch nicht bewogen finde, Sie Ihres Amtes um deßhalb zu entheben, weil Sie glauben, der Ihnen durch die Artikel 16 und 17 der Reichsverfassung zugewiesenen Aufgabe in einem bestimmten Falle nicht entsprechen zu können. Ich muß Ihnen vielmehr überlassen, bei Mir und demnächst beim Bundesrathe diejenigen Anträge zu stellen, welche eine verfassungsmäßige Lösung eines derartigen Konfliktes der Pflichten herbeizuführen geeignet sind.

Berlin, 7. April 1880.

Wilhelm.

Petersburg, 9. April. Die hier erscheinende Zeitung „Molwa“ erhielt die erste Verwarnung. — Die russische Petersburger Zeitung erfährt, daß die Zahl der hiesigen Polizeirevieraufseher von 250 auf 1000 erhöht werden soll. — In Betreff der Nachricht ausländischer Blätter, die russische Grenze sei von einer chinesischen Armee von 20,000 Mann überschritten worden, will das vorgenannte Blatt wissen, es handle sich nur um eine größere Anzahl chinesischer Arbeiter, welche die russische Grenze im Ussurtegebiete überschritten hätten, worunter sich möglicherweise auch frühere chinesische Soldaten befinden könnten.

Württemberg.

Stuttgart, 10. April. Ein raffinirter Schwindler, wahrscheinlich Stuttgarter, reist in Deutschland umher und begeht Betrügereien unter großem Mißbrauch des Namens des Herrn Kessler, Direktor der Maschinenfabrik Eßlingen. Besagter Schwindler nennt sich Julius Wüst. In Hannover gab er vor, er sei früher in der Direktion der Aktiengesellschaft „Vulcan“ in Stettin gewesen, wohne aber jetzt in Stuttgart und sei Vertreter der Maschinenfabrik Eßlingen. Er habe in Hannover ein Guthaben einzuziehen wollen, sein Schuldner sei aber dormalen verreckt und er sei jetzt in Geldverlegenheit. Der Eisenbahndirektor Sch. in Hannover gab dem angeblichen Wüst die erbetenen 30 Mark, da er äußerst gewandt und sicher auftrat, auch von einer Korrespondenz sprach, die in der That stattgefunden hatte. Der angebliche Julius Wüst ist in Stuttgart vorerst nicht aufzufinden. In Berlin beschwindelte er einen Herrn Schulze, Friedrichstraße 108, bei dem er sich ebenfalls als Julius Wüst vorstellte und um eine Agentur für Leipzig bat, wo er sein

Domizil habe. Früher sei er Prokurist in der Kessler'schen Champagnerfabrik in Eßlingen gewesen, habe dort 6000 Thaler diskontirt, welche er, weil der Wechsel nicht eingelöst wurde, habe erlegen müssen. Jetzt da sein früherer Prinzipal gestorben sei, werde ihm Frau Kessler in Stuttgart einen Theil seines damaligen Verlustes zurückvergüten. Zur Reise nach Stuttgart fehle es ihm momentan an 45 Mark. Auch Herr Schulze ließ sich täuschen. Es ist kein Zweifel, daß der Schwindler ein Stuttgarter oder Eßlinger ist, der die Verhältnisse der Familie Kessler kennt. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Betrüger bald entdeckt würde.

Künzelsau, 9. April. Vor einiger Zeit hat sich in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Filial Morsbach eine der Ludwigsburger Mordthat ähnliche Geschichte zugewiesen, nur mit dem Unterschied, daß der Ausgang nicht ganz so tragisch war, wie in Ludwigsburg. Am Sonntag den 7. März d. J. begab sich die Dienstmagd des Pflugwirths Schmied Abends 10 Uhr ohne Licht in ihre Schlafkammer. Kaum hatte sie sich in ihr Bett begeben, als sie unter demselben ein verdächtiges Rasseln hörte. Mit dem Ruf: Wer ist da? sprang sie aus dem Bett, wurde aber sofort an den Füßen gepackt und zu Boden geworfen. Sie wehrte sich kräftig gegen den Angreifer, von dem sie später nur anzugeben wußte, er habe eine rauhe Stimme gehabt, und es entstand ein heftiger Kampf, bis die Magd bewusstlos zu Boden stürzte. Daß der Kampf ein heftiger und die Gegenwehr der Angegriffenen eine verzweifelte gewesen sein muß, dafür zeugten die vielen und theilweise schweren Verletzungen, die sie davon trug. Als sie das Bewußtsein wieder erlangt, war die Kammer leer. Mähsam schleppte sie sich zur Thür und rief um Hilfe. Die Wirthsleute eilten herzu und fanden ihre Dienstmagd schwer verletzt, die Kammer voller Blut. Die Augen waren ganz blutunterlaufen, der Hals dick angeschwollen und der Rücken ganz schwarz und blau. Anfangs fürchtete man für das Leben der Unglücklichen, neuerdings geht es ihr aber besser. Es wurde ein der That verdächtiges Individuum am andern Tage verhaftet, mußte aber nach etwa 8 Tagen wegen Mangels an Beweis wieder entlassen werden. Seitdem hörten wir nichts mehr von der Sache und es scheint, als ob die Frevelthat ungesühnt bleiben solle.

Gestorben: Den 5. April: Schrott, Karoline, geb. Spohn, Lokomotivführers Gattin, Eßlingen — Grosselfingen. Den 7. April: Schrott, Anton, Lokomotivführer a. D., Unterleibsentzündung, Eßlingen — Grosselfingen; Ramsler, Friederike, geb. Schorer, Buchbinders Gattin, Eßlingen. Den 8. April: Traub, Joseph, Ankerwirth, Inhaber der

Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870—71, 40 J., Ellwangen; Köhler, Babette, Bierbrauers Wwe., Niederstetten—Crailsheim. Den 10. April: Lehr, Friedrich, R. Hofschauspieler, Ritter II. Cl. des Friedrichsordens, Lungenlähmung, 66 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

(Ein langer Schlaf.) In Tarnow befindet sich in dem dortigen Spital ein 24jähriger Israelit, welcher, wie Wiener Blättern gemeldet wird, bereits seit neun Wochen von lethargischem Schlafe befallen ist. Sein Schlaf ist so stark, daß man ihn nicht einmal durch Elektrisirung zu erschüttern vermochte. Genährt wird der Mann durch eine durch den Halschlund in den Magen eingeführte Röhre. Dr. Kowalski, welcher den Kranken in seiner Behandlung hat, forderte mehrere Aerzte aus Kralau auf, den seltenen Fall zu beobachten.

Eine höchst ergötzliche Scene ereignete sich kürzlich in Bremen gelegentlich der Sitzung eines Kreisrathes. Die Beratungen waren beendet, schon hatten sich mehrere der Anwesenden erhoben, da stellt der vorstehende Landherr die übliche Frage: „Hat noch einer der Herren etwas vorzutragen?“ Und siehe da, ein würdiger Vertreter des Landgebietes meldet sich zum Wort: „Herr Landherr mi hebbt se minen Hoot vertuuscht! Schallendes Gelächter!

Das weiche B. Ein Krämer dessen Name sich mit B. anfang, und der mit seinem Hause ein kleines Vermögen erworben hatte, ließ sich in einem kleinen ungarischen Städtchen nieder. Er kaufte dort ein Haus und bestellte bei dem Maurermeister, der es aufputzen mußte, daß er über die Hausthüre seinen Bor- und Zunamen in Gyps erhaben anbringen möchte. Als er nun die eben vollendeten noch weichen Schriftzeichen betrachtete, sah er statt des B. ein V. „Aber sagens nur“ zürnte er dem Maurermeister entgegen, „was habens da gemacht, da steht ja ein weiches B?“ „Thut nix!“ erhielt er zur Antwort, „es ist in ein paar Stunden hart.“

Eine in der Zeitungsliteratur hervorragende Erscheinung ist die „Berliner Zeitung“, welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens nahe an 30,000 Abonnenten um sich geschaart hat. Das ist ein Erfolg, wie er sonst nur in England und Amerika errungen wird. Die „Berliner Zeitung“ verdankt diesen Aufschwung insbesondere ihrem volksthümlichen, freien und ungekünstelten Stil, denn in klarer und entschiedener Sprache vertheidigt die „Berliner Zeitung“ unerschrocken, nicht eingeschüchtert durch Geld- und Gefängnißstrafen die Freiheiten und Rechte des deutschen Volkes. Selbst ihr politischer Gegner, Herr v. Schorlemer-Alt bezeichnete im Abgeordneten-Hause am 10. Januar d. J. die Artikel der „Berliner Zeitung“ als geistvoll und pikant. Für auswärtige Freunde eines ungefälschten und selbstlosen Ausdrucks der öffentlichen Meinung mag der Umstand besonders erwünscht sein, daß die Morgen-Ausgabe schon in der Nacht durch eine besondere Expedition nach dem System des R. Post-Zeitungs-Amtes expedirt wird, so daß die Zeitung 12 resp. 24 Stunden früher in den Händen der Abonnenten sich befindet, wie jede andere Berliner Morgenzeitung.

Der Preis für die „Berliner Zeitung“ ist ebenfalls im Verhältniß zu dem Gebotenen bedeutend billiger, wie der der anderen Berliner Zeitungen. Vierteljährlich kostet dieselbe nur **3 Mk. 60 Pf.** incl. eines belletristischen Unterhaltungsblattes, welches wöchentlich in 2 Bogen groß 4^o gratis beigegeben wird, und welches große Romane bedeutender Schriftsteller, kleine interessante Erzählungen, belehrende Artikel, Schach, Räthsel u. s. w. enthält. — Man abonniert bei allen Postanstalten.

Feuilleton.

Das Jubiläum der tausend Stockstreiche.

Aus meinen Marine-Erinnerungen.

Von Franz von Schönthan.

(Schluß.)

Einmal war ich in Gefahr, auf diesem Heimwege entdeckt zu werden; die Zolle, welche mich geräuschlos bis an das Schiff herangerudert hatte, rannte im Augenblick, als ich sie verließ, gegen die Ankerketten, erregte die Aufmerksamkeit der Schildwache auf der Kommandantenbrücke, wurde von ihr angerufen und zum Backbordbeilegen aufgefordert; in diesem kritischen Augenblick entstand auf der Steuerbordseite des Schiffes ein gewaltiger Lärm. Ein Schrei und ein schwerer Fall ins Wasser veranlaßte die Schildwache, nach jener Seite zu eilen und „Mann über Bord“ zu rufen. Jetzt wurde es lebendig auf dem Schiff. Alles lief zu den Steuerbordstüdpforten, um zu sehen, wer ins Meer gefallen sei. Man rief und schrie durcheinander, das Fallrepp wurde herabgelassen und ein Rettungsstrang ins Wasser geworfen. Unterdessen hatte meine Zolle Zeit gehabt, mit eisigen Ruderschlägen ins Dunkel der Nacht zu verschwinden. Und jetzt kletterte die Ursache der allgemeinen Aufregung, von Nässe triefend, am Fallrepp der Steuerbordseite herauf.

Es war mein Freund Michailovic, der diesen Standal in Szene gesetzt hatte, um mich zu salvdiren. Beim Rapport, zu dem er am nächsten Tage befohlen wurde, erzählte er eine schön erfundene Geschichte, von einer riesigen Ratte, die ihm in die Branda gesprungen sei, und die ihn so erschreckt habe, daß er

schleunigst ins Wasser zu springen sich veranlaßt gesehen habe, zc. zc. zc.

Der wahre Sachverhalt ist niemals ans Licht gekommen.

Es ist begreiflich, daß mir Michailovic durch solche Tugenden bald unentbehrlich wurde, und ich ihm Manches nachsah, was ich bei jedem Anderen streng bestraft hätte.

— Es war an einem wunderschönen Sonntag-Nachmittag; ich hatte, weiß der Himmel weshalb, Vordarrest und patrouillirte auf den langweiligen Ded-planten Spagnoletti rauchend auf und nieder, sehnüchtige Blicke nach Pola werfend, meine freien Kameraden beneidend und mein eigenes Mißgeschick ver-wünschend.

Auf dem Ramm des Hügelrückens, der sich in einer Entfernung von fünf-hundert Schritten hinter dem Molo San Pietro erhob, lag der mit einer Kapelle geschmückte Garnisons-Friedhof, dem sich eben, vom Spital herkommend, ein Leichenzug näherte. Dumpf und wehmüthig ertönte die Glöde der Kapelle durch die feierliche Sonntagsstille. Da bemerkte ich, daß Michailovic an die Bordwand gelehnt, den Kopf mit beiden Händen stützend, mit jornig funkelnden Augen unverwandt nach der Kapelle starrte, in deren durchbrochenen Thurm man deutlich die Glöde schwingen sah. Er spie wüthend den Tabaksaft durch die Zähne und murmelte heftige Verwünschungen vor sich hin, die ich verstand, als ich neugierig geworden, leise nähertrat.

„Brutto bestia canaglia, va in malora tu e il tuo maledetto bum bum! Che il Dio e la santa madonna te mandanno — — —“, Das Uebrige verlor sich in ein jorniges Gemisch von istrianischen und dialettitalienischen Fluchen, deren Text nicht wiederzugeben ist!

Ich frug ihn lachend nach der Ursache seiner Wuthausbrüche, und erfuhr daß er, abergläubisch wie alle seine Landsleute, einen ingrimmigen Haß gegen jene Todtenglöde im Allgemeinen und gegen ihr Unglück verheißendes Erdönen am Sonntag hege.

Ich sagte ihm, daß er ein Narr sei und setzte meine langweilige Pro-menade zwischen Vorder und Hintersteden fort, ohne weiter an den Zwischenfall zu denken.

Als ich am nächsten Vormittag mit meiner Abtheilung vom Ruder-Exerzieren zurückkam, erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß in der vorigen Nacht die Glöde der Friedhofs-Kapelle gestohlen worden sei.

Wie bei allen absonderlichen Unthaten lenkte sich der Verdacht der Urheber-schaft sofort auf meinen braven Michailovic. Dieser Verdacht erschien um so begründeter, als Michailovic spurlos verschwunden war. Man suchte ihn überall, jedoch ohne Erfolg, bis in der nächsten Nacht durch den Verrath seiner Geliebten in Bosco hinter den Schießplätzen von einer Patrouille in dem Augenblick ergriffen wurde, als er mit dem Capo eines griechischen Bragozzos, das von der Levante kommend, nach Triest segelte, beschäftigt war, die Glöde an Bord dieses Fahrzeugs zu schleppen. Er hatte sie dem Griechen für einige Soldi, einen Sad Feigen und freie Fahrt bis Triest verkauft.

In Anbetracht seiner Unverbesserlichkeit wurden ihm für diese Mißthat fünfundsiebzig Stockstreiche zuerkannt. Dieses höchste Strafmaß wurde gewöhnlich der Todesstrafe gleich geachtet. Bei Michailovic war allerdings eine solche tragische Katastrophe nicht zu befürchten; denn abgesehen von seiner hertulischen Konstitution, war er an die Stockprügel so gewöhnt, daß ihm, nach seiner eigenen Aussage, etwas fehlte, wenn er sich längere Zeit ohne diese nervenerstreckende Motion behelfen mußte. Solche Individuen waren übrigens in jener Prügel-Aera keine Seltenheit.

Die Exekution wurde mit jener Feierlichkeit in Szene gesetzt, welche im damaligen Dienst-Reglement detaillirt vorgeschrieben war.

Nach der Verlesung des Admiralats-Befehls mußte die ganze „Bemannung in Parade antreten; der Sträfling, welcher vom Schiffsarzt untersucht und zur Strafe „tauglich“ gefunden war, wurde vom Profossen vorgeführt, und aufgefordert, sich auf die Bank zu legen, welche mitten auf dem Deck des Schiffes stand. Vier dazu kommandirte Unteroffiziere traten, mit dem „Gaslinger“ bewaffnet, rechts und links seitwärts an den Delinquenten heran und schlugen in genau vorgeschriebenem Rhythmus auf den armen Teufel los. Dieses Prügeln, genau nach Vorschrift, wollte gelernt sein und wurde von alten Unteroffizieren zu einer Art von Kunst ausgebildet, über deren Nuancen oft lebhafteste Debatten entstanden.

Wenn der Verurtheilte seine Portion empfangen hatte, mußte er die Bank wegzugreifen, vor den Kommandanten hintreten und sich vorchriftsmäßig „gehorsamt für die gnädige Strafe“ bedanken. Michailovic ertrug diese fünfundsiebzig Stockstreiche mit jener ruhigen Heiterkeit, die man an ihm bei solchen Gelegenheiten gewöhnt war.

Er behauptete, daß ihn nur der erste Streich schmerzte, während ihn die folgenden gar nicht mehr genirten. Wenn das eine Prahlerei war, so mußte er ihr durch sein Benehmen sehr gut den Schein der Wahrheit zu geben.

Uebrigens hatte ich Mitleid mit dem armen Teufel; ich schenkte ihm eine Handvoll Cigarren und einiges Geld mit der strengen Warnung, sich ja nicht zu betrinken.

Trotzdem sah ich ihn beim Flaggen-schuß ziemlich angeheitert auf mich zu-wanken.

„Eccellenza,“ lachte er mit fröhlich geröthetem Gesicht in italienisch-slavischem Rauderwälsch, heute müßt ihr mir etwas zu gute halten; heute feiere ich ein Fest; mit den fünfundsiebzig von heute ist das Tausend gerade voll! Evviva Plimperatore!“

Michailovic hat in acht Jahren tausend Stockprügel bekommen, aber trotzdem war er ein vortrefflicher Matrose, der beste Diener, den ich jemals gehabt habe, und was sein Herz anbelangt, so kenne ich Viele, die mit einem weit schlechteren — ungeprügelt umhergehen. (B. L.)